

„Rettet wenigstens die Kinder“

SCHWALBACH. Zu dieser letzten Vortragsveranstaltung „80 Jahre Novembertag“ in Schwalbach begrüßte Pfarrer i.R. Willi Schelwies in der Ev. Limesgemeinde nicht nur die Referentin Angelika Rieber, sondern auch die Schwalbacherin Agathe Jaenicke, geb. Calvelli-Adorno,

1940 ausreisen, insbesondere nach Großbritannien, Israel und den USA. 20 Frankfurter Schicksale haben Angelika Rieber mit ihren Vereinsmitgliedern aufgezeichnet, sie in den USA und in Israel aufgesucht, Gespräche geführt und Material gesammelt. Ein eindrucksvolles Buch mit

ziehen sich durch alle Lebensschicksale. Und auch nach Beendigung des Krieges gestaltete sich die Situation nicht einfach. Oft hin- und

Februar 1945 wurde die Großmutter ins KZ Theresienstadt verschleppt. Im Juli 1945 kehrte sie krank und völlig abgemagert zurück und starb wenige Monate



deren beide ältere Geschwister mit dem Kindertransport 1939 nach England gebracht wurden. Angelika Rieber, Vorsitzende der CJZ Hochtaunuskreis und im Verein „Jüdisches Leben in Frankfurt e.V.“ engagiert, forscht seit Jahren zu den Lebensgeschichten der Kinder, die mit den Kindertransporten gerettet werden konnten. Ca. 20.000 Kinder bis zum Alter von 18 Jahren konnten zwischen 1938 und

vielen Fotos und Dokumenten ist entstanden. Einige hat sie an diesem Abend vorgestellt und deutlich gemacht, dass die Kinder zwar gerettet wurden, sie aber auch einen hohen Preis dafür zahlen mussten. Über Jahre von den Eltern und Geschwistern getrennt, in Ungewissheit über ihre Situation in dem Nazi-Deutschland, dass die Juden in die Vernichtung trieb. Traumatische und befreiende Erlebnisse



Agathe Jaenicke und Angelika Rieber.

© Günter Pabst

hergerissen zwischen den lieblichen Eltern und den neu gewonnenen Pflegeeltern, war es keine einfache Rückkehr zur „Normalität“. Und nicht immer fanden sie ihre Angehörigen am Leben, sie waren in den Konzentrationslagern ermordet worden. Für Agathe Calvelli-Adorno gab es nach 9 Jahren ein freudiges Wiedersehen mit ihren geretteten Geschwistern. Mit Mut und Glück überstanden die Eltern mit Agathe die Kriegszeit. Von 1933, als der Vater seine Stelle als Landgerichtsrat verloren hatte bis zum Ende des Krieges waren es Jahre der Angst, der Ungewissheit, der Bedrohungen. Noch im

später an den Folgen der Strapazen. Anfang der fünfziger Jahre lebte die Familie Calvelli-Adorno wieder nahe beieinander; die Eltern in Frankfurt, die älteren Geschwister in Oberursel und Agathe in Schwalbach. So positiv verliefen nicht alle Lebenswege, die Angelika Rieber dokumentiert hat. Das Buch, ein Geschichts- und ein Geschichtsbuch, sollte in keiner Bibliothek fehlen. Es ist auch ein aktuelles Buch, angesichts der heutigen Situation von Geflüchteten und deren Hoffnung auf Hilfe, auf ein Stückchen Sicherheit und ein neues Leben fern der Heimat.

Schwalbacher Nachrichten

7.12.2018